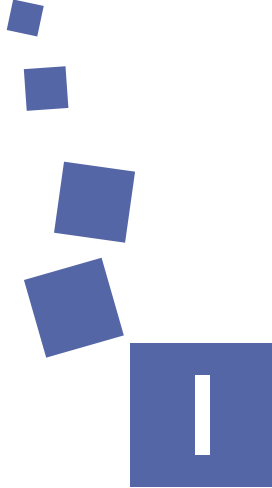




LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

INKLUSIONS
DIDAKTISCHE
LEHRBAUSTEINE – !DL



INKLUSIVE MOMENTE

Titel/Thema

Basisinfo „Inklusive Momente“

Verfasser(innen)

Prof. Dr. Ulrich Heimlich

Erstellungsdatum

Oktober 2019



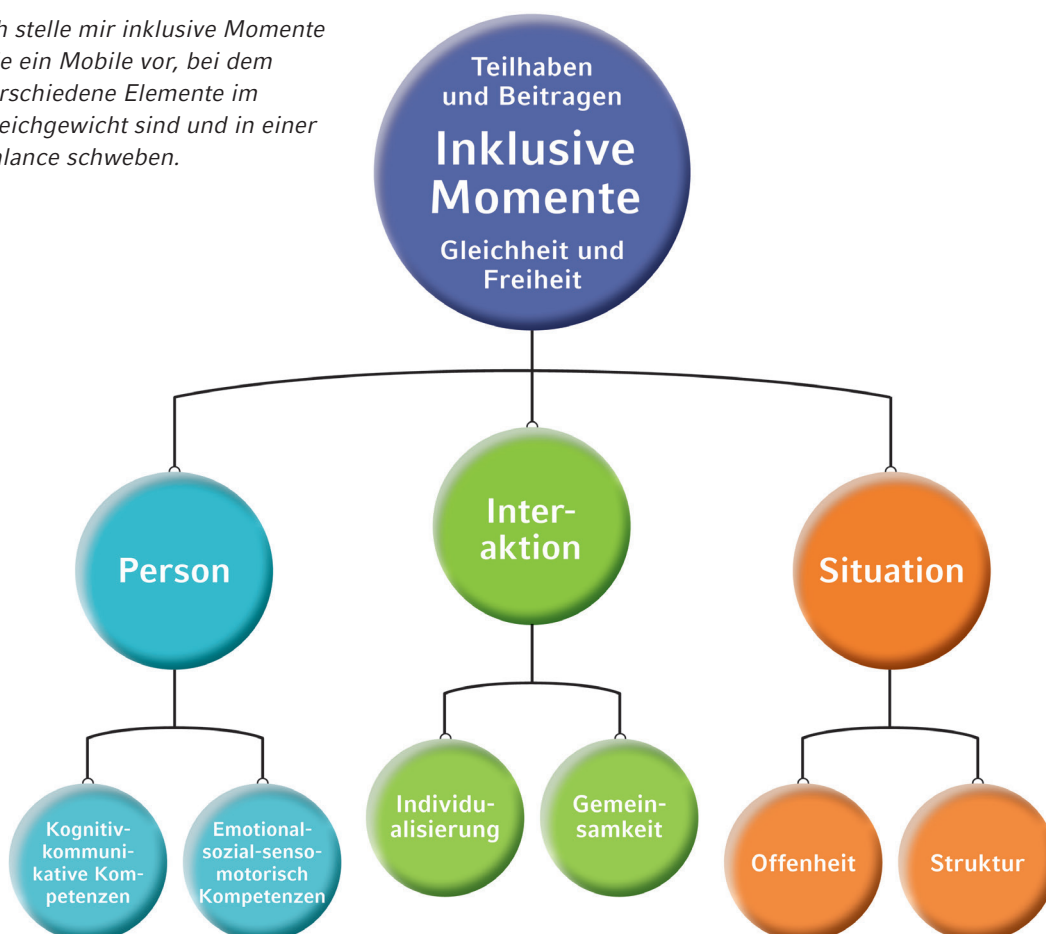
Basisinfo „Inklusive Momente“

Mein Weg zu den inklusiven Momenten von Ulrich Heimlich

Bei einem Schulbesuch mit mehreren Kolleginnen und Kollegen in einer Grundschule habe ich vor einiger Zeit im Unterricht eine Situation erlebt, für die mir der Begriff „**inklusive Moment**“ eingefallen ist. Alle Schülerinnen und Schüler haben sich mit dem Unterrichtsthema beschäftigt, sie haben allein, zu zweit oder in Gruppen gearbeitet, sich gegenseitig geholfen, sich selbstständig im Klassenraum bewegt und sind von der Lehrerin dabei eher beobachtet und begleitet als unmittelbar angeleitet worden. Alle Lernmaterialien sind frei zugänglich gewesen. Es herrschte eine konzentrierte Aufmerksamkeit in der gesamten Klasse. Als ich spontan sagte: „Das ist ein **inklusive Moment!**“, fand diese Bezeichnung sofort Zustimmung bei den anderen Besucherinnen und Besuchern im Klassenraum, ohne dass wir gewusst hätten, was damit eigentlich genau gemeint sein könnte. Ich hatte zunächst das Gefühl, dass ich hier einen Begriff geprägt habe, der sich selbst erklärt und unmittelbar verstanden werden kann. Sobald wir jedoch angefangen hatten, uns zu fragen, was diesen **inklusive Moment** denn eigentlich ausmacht, bemerkten wir, dass uns das selbst überhaupt nicht klar war. Offenbar beinhaltet der Begriff „**inklusive Momente**“ ein Grundverständnis von Inklusion, das miteinander geteilt werden kann, ohne dass es auch gleich ausformuliert werden könnte. Es hat einige Zeit gedauert, bis ich den Begriff „**inklusive Moment**“ genauer beschreiben konnte. Dazu habe ich mir Protokolle von Schulbesuchen noch einmal angeschaut, versucht meine Erfahrungen aus der Beobachtung von inklusivem Unterricht und aus Gesprächen mit Lehrkräften in inklusiven Schulen, mit Schulleitungen, Eltern sowie Schülerinnen und Schüler noch einmal in Erinnerung zu rufen. Der Begriff „**inklusive Moment**“ ist also im Grunde aus der praktischen Erfahrung in inklusiven Schulen hervorgegangen.

Deshalb steht auch hier noch einmal die Frage am Anfang:
Was ist ein **inklusive Moment**?

Ich stelle mir inklusive Momente wie ein Mobile vor, bei dem verschiedene Elemente im Gleichgewicht sind und in einer Balance schweben.



Gleichheit Ich möchte mit einem Beispiel für einen **inklusive Moment** aus der inklusiver Schulpraxis beginnen, um zu beschreiben, was ich unter einem **inklusive Moment** verstehe. Die Szene habe ich in der inklusiven Grund- und Mittelschule in Huglfing (Bayern) bei einem Schulbesuch erlebt.

Bald ist Pause in der 9a der Mittelschule in H. Sarah hat ihren Einkaufszettel schon einmal herausgeholt. Sie wartet bereits ungeduldig auf das Zeichen der Lehrerin. Jetzt darf sie loslegen. Heute ist sie dran mit der Frühstücksbestellung. Sie geht von einem Mitschüler zum nächsten und fragt, was zum Frühstück gewünscht wird. „Für mich eine Butterbrezn!“ „Ich hätte gern eine Käsestange!“ „Mir reicht heute ein Apfel!“ „Ich will auf jeden Fall einen Kakao!“

Sarah kreuzt alles sorgfältig mit ihrem Foliestift an. Die Bilder des Frühstücksangebotes helfen ihr dabei. Aber dann wird es kompliziert. Sie muss auch das Geld einsammeln. Da heißt es höllisch aufpassen, damit auch hinterher das Wechselgeld stimmt. In der kleinen Pause um 9:00 Uhr kann Sarah dann losziehen zum Hausmeister, der schon in seinem Glaskasten in der Pausenhalle sitzt und auf seine Kunden wartet.

Sarah tritt an die Theke und legt los. „Eine Butterbrezn, eine Käsestange, ein Apfel, ein Kakao ...“ Und so geht es weiter, bis alle Wünsche erfüllt sind. Dann kommt das Bezahlen. Der Hausmeister weiß genau, dass Sarah das Geld selbst abzählen will. So wartet er geduldig und gibt ihr das Wechselgeld heraus. Sie will schon davon stürzen. „Hast Du denn auch das Wechselgeld nachgezählt?“ „Ja, wird schon stimmen,“ ruft sie ihm auf dem Weg zurück in die Klasse noch zu. Zum Frühstück kann Sarah nun ihre Einkäufe verteilen. Alle Mitschüler, die bei ihr eine Bestellung aufgegeben haben, bedanken sich.

Sarah steht die Freude über diese Anerkennung ins Gesicht geschrieben. Sarah will immer dabei sein. Der Unterrichtsstoff in der 9. Klassen der Mittelschule fällt ihr ganz schön schwer. Sie hat das Down-Syndrom. In der Klasse ist sie sehr beliebt. Und den Frühstückseinkauf lässt sie sich ganz bestimmt nicht mehr nehmen.

Auch bei dieser Szene handelt es sich um einen **inklusive Moment**. Aber was ist das Inklusive an diesem Moment? Die Antwort ergibt sich meiner Meinung nach aus der Qualität der Lernerfahrung von Sarah. Dazu ist es erforderlich, dass möglichst das gesamte Potenzial einer Lernsituation ausgeschöpft wird. Das gelingt nach meiner Erfahrung immer dann, wenn alle Schülerinnen und Schüler an der Lernsituation teilhaben können und wenn alle etwas beitragen können.

Sarah ist in das Geschehen in ihrer Klasse einbezogen, indem sie eine Aufgabe im Rahmen der Klassendienste übernimmt (**Erfahrung des Teilhabens**). Zugleich kann sie mit ihren Fähigkeiten etwas in die Situation einbringen und den anderen einen Dienst erweisen, sie denkt mit, achtet auf die Organisation dieses Klassendienstes und gestaltet die Situation mit ihren sozialen Fähigkeiten auf eine ganz persönliche Art und Weise (**Erfahrung des Beitragens**). Teilhaben und Beitragen sind die beiden Seiten der Lernerfahrung, die in inklusiven Momenten möglich werden. Teilhaben und Beitragen sind deshalb Grunddimensionen von inklusiven Momenten.

Person

Auf einer **persönlichen Ebene** dieses inklusiven Momentes ist Sarah einerseits durchaus gefordert, ihre Fähigkeit zu sprechen und nachzudenken einzusetzen, wenn sie die Mitschülerinnen und Mitschüler nach ihren Wünschen fragt, beim Hausmeister ihre Bestellung aufgibt oder das Wechselgeld berechnen soll (**kommunikative und kognitive Kompetenzen**). Andererseits bietet der Einkauf für Sarah aber auch viele handlungsorientierte Elemente und sinnlich-bewegungsorientierte Erfahrungsmöglichkeiten, wenn sie etwa den Einkauf in die Klassen transportiert, an die Mitschüler verteilt und das Wechselgeld ausgibt (**sensomotorische und sozial-emotionale Kompetenzen**). Inklusive Momente sollten sich stets auf die ganze Person beziehen.

Kognitiv-kommunikative Kompetenzen

Interaktion

Auf einer **sozialen Ebene** des inklusiven Momentes wird Sarah auf der einen Seite als Person mit ihren Fähigkeiten wahrgenommen, auf die von der Klasse eingegangen wird und deren Fähigkeiten als Ausgangspunkt ihrer Lernerfahrungen akzeptiert werden (**Individualisierung**). So kann sie sich als Person aufgrund der Wertschätzung durch ihre Mitschülerinnen und Mitschüler weiterentwickeln. Über ihren Beitrag zur Vorbereitung des Frühstücks erfährt Sarah auf der anderen Seite ebenfalls die Bedeutung von sozialen Beziehungen in der Schulklasse und fühlt sich hier mit einbezogen (**Gemeinsamkeit**). Ihre Mitschülerinnen und Mitschüler bedanken sich für den Service und erkennen sie damit zugleich als Teil der Gruppe an. Inklusive Momente entstehen aus der Begegnung von unterschiedlichen Menschen, die ihre jeweilige Einzigartigkeit in ein Miteinander einbringen und daraus etwas Gemeinsames entstehen lassen.

Individualisierung

Situation

Auf einer **situationsbezogenen (ökologischen) Ebene** des inklusiven Momentes gestaltet Sarah zum einen den Frühstückseinkauf als Lernsituation weitgehend selbstständig (**Offenheit**), indem sie selbst den Zeitpunkt bestimmt, wann sie mit den Vorbereitungen beginnt und auch den Weg zum Hausmeister in der Pausenhalle selbstständig ohne Hilfe bewältigt. Sie hat die Möglichkeit, diese Aufgabe auf ihre ganz eigene Art und Weise zu lösen. Wenn Sarah zum anderen wiederum Lernhilfen wie die bebilderte und widerbeschreibbare Bestellliste für den Frühstückseinkauf als Unterstützung erhält, so erfährt sie dadurch eine Form von Unterstützung, die ihr Halt gibt, ohne sie zu bevormunden (**Struktur**). Sie ist zwar auf diese haltgebenden Strukturen angewiesen, sie sind aber wie ein Geländer zu verstehen, an dem sie sich festhält, während das Laufen schon allein gelingt. Inklusive Momente entstehen in Situationen, in denen in einem vorgegebenen Rahmen die Möglichkeit zu eigenen Entscheidungen besteht.

Letztlich kommt in inklusiven Momenten deshalb das zum Tragen, was wir uns von Bildungsprozessen an welchem Ort auch immer wünschen: dass alle sich gleichberechtigt einbezogen fühlen (Gleichheit) und zugleich die Chance haben, eine unverwechselbare und einzigartige Person zu werden (Freiheit). Damit ist letztlich die menschenrechtliche Grundlage der Inklusion angesprochen. Gleichheit und Freiheit sind grundgesetzlich verbrieft Menschenrechte – auch für Menschen mit Behinderung. In dem Gedanken der „gleichen Freiheit“ bzw. „egalitären Differenz“ (Annedore Prengel) kommt dieser demokratische Grundgedanke nochmals zusammenfassend zum Ausdruck: Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich, und alle haben das Recht auf Selbstbestimmung, jeweils nur begrenzt durch die Rechte anderer Menschen. Der Gedanke der „gleichen Freiheit“ bildet somit auch die demokratische Grundlage einer inklusiven Pädagogik (Heimlich 2019).

Inklusive Momente bilden deshalb meiner Meinung nach den Kern von inklusiven Bildungsprozessen. Sie entstehen nach meiner Erfahrung immer dann, wenn das Spannungsverhältnis zwischen ...

... kognitiv-kommunikativen Kompetenzen und sensomotorisch-emotional-sozialen Kompetenzen (persönliche Ebene)

... Individualisierung und Gemeinsamkeit (soziale Ebene) sowie

... Offenheit und Struktur (situationsbezogene Ebene)

in eine Balance gebracht werden kann.

Wenn wir das schaffen wollen, dann müssen wir versuchen aufmerksam auf solche Momente zu achten. Dies beinhaltet eine Aufmerksamkeit für den anderen, eine Aufmerksamkeit für die Welt und ebenso eine Aufmerksamkeit für sich selbst.

Es handelt sich dabei um eine tätige Aufmerksamkeit, die auf den anderen zugeht und sich für die Welt und die eigene Person interessiert. Sie ist deshalb auch Ausdruck einer ethischen Haltung gegenüber der Welt, der eigenen Person und den Mitmenschen. Der Vorteil des Begriffes „inklusive Momente“ liegt meines Erachtens besonders darin, dass wir Kinder und Jugendliche in inklusiven Bildungseinrichtungen nicht nötigen müssen, ständig alles miteinander zu machen. Sie sollten auch die Gelegenheit haben zu sagen, ob sie teilhaben und etwas beitragen wollen oder nicht. Teilhabe ohne Selbstbestimmung wird schnell blind für die Bedürfnisse des Einzelnen und gerät so nicht selten zu Zwang. Inklusion beinhaltet stets Teilhabe und Selbstbestimmung und wird so zu einem Prozess, der nach vorn offen ist. Inklusive Momente eröffnen auch Möglichkeitsräume, die Entscheidungen jedes Einzelnen über den weiteren Weg erfordern. Letztlich ist das „Momentum“ auf der Seite der handelnden Personen. Wir sollten als pädagogische Fachkräfte bereit sein, uns auf einen solchen offenen Prozess einzulassen und das als kreative Herausforderung zu sehen. Dann kann sich auch das Überraschende an inklusiven Momenten erschließen, die häufig ganz alltäglich erscheinen, nichts Besonderes sein müssen und durchaus etwas Selbstverständliches haben dürfen.

Und manchmal sind es nur kleine Momente, in denen Inklusion gelingt. Wie nachhaltig solche kurzen oder längeren Augenblicke wirken, hängt auch von unserem ganz persönlichen Zeiterleben ab. Die Dauer von inklusiven Momenten lässt sich nicht mit der Uhr stoppen, die Dauer hängt eher von der persönlichen Bedeutung eines Momentes ab, die wir ihm zuschreiben. Zugleich sind inklusive Momente eine Übung in Bescheidenheit. Wenn es gelingt die unterschiedlichen Spannungsverhältnisse eines inklusiven Momentes in die Balance zu bringen, so sind das besonders gelungene Augenblicke in inklusiven Bildungseinrichtungen. Es ist jedoch keineswegs sicher, dass es uns gelingt, diese inklusiven Momente zu verstetigen oder gar auf Dauer zu stellen. Inklusiven Momenten wohnt auch etwas Flüchtliges inne. Sie sind nur begrenzt planbar, können allenfalls vorbereitet werden und entstehen gleichsam spontan aufgrund der autonomen Entscheidungen aller Beteiligten. Insofern ist Inklusion Aufgabe von uns allen und ein Prozess. Und möglicherweise kommen wir dabei nie an einem idealen Endzustand an, sondern bleiben vielmehr ständig auf dem Weg.

Wer nun noch Interesse hat, über **inklusive Momente** weiter nachzudenken, der sollte sich einen oder mehrere Gesprächspartnerinnen und -partner suchen und die folgenden Fragen als Ausgangspunkt für einen Dialog ausprobieren.

Dialogfragen:

1. Haben Menschen mit Unterstützungsbedarf ein Recht, sich nicht inkludieren zu lassen?
2. Wie müssen Hilfen für Menschen mit Bedarf an Unterstützung aussehen, die ihr Selbstbestimmungsrecht achten und sie nicht entmündigen?
3. Sollten Gefühle und Sinne in Bildungsprozesse einbezogen werden?
Wenn ja, wie, wenn nein, warum nicht!
4. Analysieren Sie das folgende Praxisbeispiel im Hinblick auf die Merkmale inklusiver Momente!

Die Klasse 2 einer inklusiven Grundschule hat eine Wanderung in die unmittelbare Schulumgebung gemacht und eine Frühlingswiese in der Nähe besucht. Die Schülerinnen und Schüler sollten die unterschiedlichen Pflanzen und Tiere auf der Wiese kennenlernen. Einige Blumen und Gräser sollen sie mit in die Schule nehmen. Zurück im Klassenraum finden sich die Schülerinnen und Schüler im Stuhlkreis zusammen und legen ihre selbst gepflückten Schätze in die Mitte auf farbiges Tuch. Dazu sollen sie erzählen, was sie erlebt haben. Markus zappelt unruhig auf seinem Stuhl herum und wird von Stephan, seinem Lernpartner immer wieder flüsternd aufgefordert, aufzupassen und leise zu sein. Markus bemüht sich freundlich lächelnd nicht zu stören, aber es fällt ihm sichtlich schwer. Er hat große Probleme sich zu konzentrieren und lernt sehr langsam.

Dann wechseln die Schülerinnen und Schüler zurück an ihre Plätze und sollen auf einem Arbeitsplatz Pflanzen und Tiere der Frühlingswiese auf einem Arbeitsblatt kennzeichnen. Markus und Stephan sitzen nebeneinander. Stephan ist schon fleißig dabei, zu den Bildern von Pflanzen und Tieren die richtigen Namen dazuzuschreiben. Markus schaut interessiert zu. Er soll auf seinem Arbeitsblatt nur die Verbindungen zwischen einigen Pflanzen und Tieren in der einen Spalte mit den schon vorgeschriebenen Namen in der anderen Spalte des Arbeitsblattes mit dem Bleistift verbinden. Er schiebt sein Arbeitsblatt zu Stephan herüber und möchte gern, dass dieser die Aufgabe für ihn erledigt. Aber Stephan lehnt energisch ab und zeigt Markus noch einmal wie die Aufgabe zu lösen ist. Ein Beispiel füllen sie gemeinsam aus. Dann soll Markus allein weiterarbeiten. Zögernd macht er sich an des nächste Bild und sucht den passenden Namen dazu.

Wenn Sie nun noch Interesse an weiteren Informationen zur Bedeutung **inklusive Momente** für eine inklusive Bildungstheorie haben, dann können Sie sich mit meinem grundlegenden Aufsatz aus der Zeitschrift „Pädagogische Rundschau“ beschäftigen oder einen Blick in das Konzept einer inklusiven Pädagogik werfen.

Link:

Fachbeitrag „Inklusive Momente im Bildungsprozesse“ (Heimlich 2017)

Literaturempfehlung:

Heimlich, Ulrich: Inklusive Pädagogik. Stuttgart: Kohlhammer, 2019